

Gemeinsame Ankunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Hochachtung vor eventuellem Bauchweh allzunormal Empfindender hatte ich eine Einleitung zum Folgenden geschrieben und sie mit allen logischen Chitanen ausgestattet hinsichtlich der Psychoanalyse des Jazz. Aber es wirkte zu professorenhaft und ich strich sie. Auch dem Redaktor wird sich darob ein befriedigtes Confitürenlächeln entringeln — er hat so schon genug Papier in seinem Korb. Was mich vor allem reizte, war, herauszufinden, was alles für Phantastiemöglichkeiten in so einer expressionistischen Jazzband-Exekution, die man füglich mit einem „Rausch des Pantarhei“ vergleichen kann, liegen. Sie kommen, da sind sie:

„Ein Tusch der Cinellen mit einigen Violinschreien als unermittelter Anfang. Unwillkürlich spüren wir einen Neubau einstürzen und darunter Begrabene um Hilfe winseln. — Nun rast der Pianist krallenfingrig im Hundertkilometer tempo vom Bass in den Diskant hinauf, endet mit einer schrillen Dissonanz, die von einer Cinelle metallisch schätternd untermalt wird — ist es nicht, als ob man einem kommunistischen Kater eine faschistische Rakete unter den Schwanz gebunden und angezündet hätte? — Jetzt quiecken ein paar Klarinetten in den süffigsten Dissonanzen — die politischen Parteien zanken sich. Basstrommel — die Wahlen. Gongschlag — Sieg. Aber sogleich begleitet vom überstnappenden Fisteln der Klarinetten — dem Wutgeschrei der Minoritäten. — Das Banjo setzt ein — im kaukasischen Taftgetrappel der Pferdehufe — ein Concours hippique zieht vor unseren Augen vorbei. — Kleine Trommeln rasfeln, dazwischen bum, bum die große Basstrommel, Flöten heulen — gibt dies nicht ein herrliches Bild eines Fußballmatch mit Goals und blutigen Kniescheiben!

Aber das Herz, Gemüt — kommt das musikalisch gar nicht zur Geltung? Ja — wer stellt denn derart unmoderne Fragen! In unserer Zeit der Geschäfts- und Realpolitik sind doch Ideale und Romantik veraltet, außer Kurs. Und doch gibt es in der Befekung ein Instrument, zufolge seiner Tonqualität der reinsten Amorsbogen — das Saxophon. Aber nur wenigemale — wie aus einem verschämten Märchen — tönt es aus ihm in wunderbar reinweicher Melodie, dann geht es, dem Gesetze des Milieus folgend, ins Schmachtlappige über. Erst dann ist das Publikum befriedigt. Hört ihr es, wie es auf einmal aufjammert, als wäre



Gemeinsame Ankunft

Das gibt es nicht, daß sich die Schweizer aller Rassen Das Jahr hindurch zusammenbringen lassen, Doch landen sie, mit Eleganz teils und teils ohne, Gemeinsam an des alten Jahres Zone.

ihm jemand auf seine sämtlichen Hühneraugen in Moll getreten? Seine Töne winden sich gleichsam durch das Schneckenhaus verzweifelter Möglichkeiten, gebären sich als Kreaturen blaugelber Ekstase. Technischer Ekstase, mit Flimmergold des Affekts verbrämt. Jetzt hebt er das Instrument hoch, es heult, als wollte es die Mauern von Jericho umblasen. Wie die Seele eines Klagenweibes kommt es dahergepurzelt aus dem fieschlängenmäßigen Silberrohre. Das ist der Augenblick, wo der glattgestrichene Commis mit dem Herdengesticht sich unwillkürlich veranlaßt schießt, seine Toppmansell mit den falschen Ringen einige Prozent mehr an seine Zahlenbrust zu drücken. Und sie quitiert mit einem öligen Parfumlächeln aus dem geistigen Ausverkauf einer Kinosenation. Doch genug der Margarine-rührung — die Technik will ihr Recht — scharf schneidet eine Autostrene durch die Zigarettenluft, macht einen Augenblick das Korfogetänzel der Violinkadenz verstummen. Holztrommeln, Pfliffe, Signale aller Art — entzückt trappeln die Füße der Tänzer dahin in Touren, die die Konkurrenz mit einem Sechszylinder aufnehmen können. Der Tanz ist zur Landstrafe geworden. Da — ein peitschender Pfiff — ist ein Pneu geplatzt oder ein Gummitraben? Nichts dergleichen — nur der Neger hat einen Heimatlaut ausgestoßen und die japanische Trommel sekundiert zum Harakiri-Charleston. Das ist entzückend — Erdbebenluft

weht, Rirschblüten lachen und Geißhaß. Immer intensiver wird das Spiel! Wie ein Eisenwerk schlägt es um sich, zappelt wie galbanierte Froschschenkel, heult wie eine Fabrik am Samstag, winselt wie ein Hund an der Kette. Der Pianist schneidet eine Grimasse, als hätte er eine Dosis Blausäure im Magen — der Klarinetist schnappt nach Luft wie ein Frosch im Wasserglas — der Schlagzeugner rast wie eine durchgesehene Lokomotive und scheint in seinem Grinsen sämtliche Anwesende verschlucken zu wollen. Mit schweißnaß herunterhängenden Haaren zupfen und streichen die Violinisten mit verdrehten Augen Rekordtempi — das Saxophon schluchzt, als träte man ihm konstant auf den zarten Schwanz seines Unterbewußtseins — kurz und gut — es brüllt, schreit, jammert und stöhnt, als wären Bazillen zu Musikern geworden, als hätten Katastrophen, Viehzucht, Militarismus, Reklame, Handel und Technik sich urplötzlich zu musikalischen Konstruktionen gewandelt!

Das ist Leben unserer Zeit — ist modern — wer wollte da etwas dagegen sagen! Man fühlt mit den Milliarden Teilen des Universums, wandelt sie zur Erholung in Musik und Tanz im Pulse der Großstadt — kokettiert mit der Idee, es könne dies Klangkaleidoskop die Geburt von etwas noch unbestimmbarem, größerem einleiten, kurz — man ist glücklich, ein Kind des zwanzigsten Jahrhunderts zu sein. Und schließlich geht ja nichts über den — Glauben aus Glück!

10 Stück 80 cts

GOLDFLORA STUMPEN